

Daß Menschenspeise ihm verleidet  
 Und er sich wie ein Mistkäfer weidet;  
 Oder daß er so neidblind sei,  
 Daß er nicht scheidet Koth und Brei.  
 Sieh, deß muß man sich wundern mehr,  
 Als wessen du dich wunderst sehr:  
 Daß je ein Menschenkind aus Neide,  
 Dem andern Menschen nur zu Leide  
 Zum Kothkäfer kann vom Menschen werden,  
 Wie man das sieht an deinen Geberden,  
 Weil dir, was andre Menschen speisen,  
 O Schande, muß ein Thierkoth heißen,  
 Wie du es doch sehr oft vergleichst  
 Und bei dem Kochen doch oft leugst.  
 Dir aber stinkt nach Koth das Maul,  
 Drum meinst du, aller Brei sei faul.

Wo thät denn dein Verstand dir stecken,  
 Der du erforschest alle Ecken?  
 Ist das eines ehrbaren Mannes Witz,  
 Als der du gelten willst anitz,  
 Nennst du die Leute Vieh und Stiere?  
 Fürwahr vor Witz wirst du zum Thiere,  
 Hast eines Kothrüttlere's Vernunft,  
 Die hingehört zur Schelmzunft;  
 Gut wär' sie einer Roßbremse' eigen,  
 Die nur sich tummelt in Roßseigen.<sup>1)</sup>  
 Schmach ist's für einen solchen Mann,  
 Nimmt er gelehrtes Wesen an.  
 Gleich wie der Knoblauch einer Blume<sup>2)</sup>  
 Bist den Gelehrten du zum Ruhme.  
 Im Roßstall hast du wol studiert,  
 Woselbst man also fälberiert,<sup>3)</sup>

1) Pferdeäpfel. — 2) Der wegen seines widrigen Geruchs nicht zum Dufte der Blume paßt. — 3) Ausgelassen ist.